

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Hugo Schoeppel:

Der Opernwahn.

Eine kritische Studie.

Jede Kunst hat ihr Material, mit dem sie wirkt. Die Plastik den Stein, die Malerei die Farbe, die Poesie die Sprache, die Musik den Ton. Dieses Material aber wirkt nur so lange künstlerisch, als es in seiner Bildung der Natur folgt. Die Formen der Plastik, die Farben der Malerei, die Tonfarben der Rede, die Melodie der Musik, das alles muss eine gewisse Harmonie mit der Natur aufweisen, eine Harmonie, die allein den wirklich künstlerischen, ästhetischen Eindruck hervorbringt. Sobald wir eine unnatürliche Gestalt in Marmor, eine widersinnige Farbe auf einem Gemälde, eine unpassende Form in der Dichtkunst oder einen falschen Ton in der Musik bemerken, werden wir unsympathisch berührt, weil wir eben bewusst oder unbewusst das Missverhältnis der entsprechenden Darbietung mit den ewig unveränderlichen Gesetzen der Natur empfinden.

Freilich finden wir nun auch in der Natur Hässliches und Unsympathisches, doch bleibt es hier gleichwohl Natur und hat schon darum etwas Versöhnlicheres. Etwas Widersinniges aber finden wir in der Natur selbst im Hässlichen und Unsympathischen nicht, es sei denn in einzelnen Ausnahmen, die jedoch nur die Regel bestätigen oder vielleicht von uns derzeit noch ungeahnten Zwecken dienen. Wir finden gewiss keine derartige Vermengung von Material, dass sich etwa steinerne Menschen oder redende Statuen als Resultat ergeben würden. Eine noch so schön gearbeitete Statue macht auf uns, — sobald sie mit den natürlichen Farben bemalt oder mit einem automatischen Mechanismus versehen ist, schon keinen rein künstlerischen Eindruck mehr, weil hier die Natur in einer Weise nachgeahmt wird, die von vorneherein einen Beigeschmack von höchster Unvollkommenheit, wenn nicht gar Lächerlichkeit haben muss. Darum genießen wir in Kunstmuseen und staunen höchstens in einem Panoptikum. Darum erhebt uns die Schauspielkunst und unterhält uns bloss die Operette.